

## SANS-PAPIERS

**LEBEN IN ILLEGALITÄT:** Podiumsdiskussion über die Migrationspolitik der Schweiz **SEITE 13**

## «GUERRILLA»-AKTION

**«BESETZT»:** Mit speziellen Mitteln weist ein Hilfswerk auf Missstände hin **SEITE 11**



## ORPHEUM

**TALENT:** Die junge Geigerin Veronika Eberle begeisterte an den Musikfesttagen **SEITE 17**

# Ab Montag sind es noch viel mehr

Die Fachhochschule in Winterthur wächst rasant. 5200 Studenten sind fürs neue Semester eingeschrieben, das am Montag beginnt. Sie prägen das Stadtleben – und brauchen Wohnraum.

Wie Heuschrecken fallen die Studierenden über die Altstadt her, wenn im Herbst in einschlägigen Bars und Clubs die alljährliche ZHAW-Pub-Tour über die Bühne geht. Mit Studenten-Rabatt und Gratis-Getränken stellen sich die Gastbetriebe der jungen Kundschaft vor. «Um die teilnehmenden Beizen mache ich dann einen grossen Bogen», sagt ein Pub-Stammgast aus Winterthur. Denn: «Das Gedränge darin ist kaum auszuhalten, die Studenten führen sich auf wie Berserker, und vor lauter Lärm versteht man sein eigenes Wort nicht mehr.»

Winterthur hat sich in den letzten Jahren zur Studentenstadt gemauert. Allein 2800 Studienanfänger werden am nächsten Montag an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) ihre erste Vorlesung besuchen, der grösste Teil davon in Winterthur. Insgesamt sind hier für das kommende Semester 5200 Studentinnen und Studenten eingeschrieben, im letzten Jahr waren es 1800 weniger. Eine grosse Zahl, die sich auf das Leben in der Stadt niederschlägt.

### Das Gastgewerbe profitiert

Natürlich ist die rasante Zunahme nicht nur an ausufernden Pub-Tours abzulesen. Die Studierenden bevölkern die Innenstadt auch unter der Woche. Wer zum Beispiel bei schönem Wetter am frühen Abend durch die Altstadt flaniert, trifft vornehmlich auf gut gefüllte Gartenbeizen. Das war nicht immer so: «Das Gastgewerbe



profitiert von den steigenden Studentenzahlen», sagt zum Beispiel Rahel Geiser, Mitinhaberin des «Kafisatz». Schon am Morgen habe sie manchmal Gruppen von Studierenden zu Gast, die ihren Laptop aufklappen und zusammen arbeiten. Es sei schön, dass man in der Stadt die Studenten spüre. «Schon bei der Eröffnung des «Kafisatzes» vor sieben Jahren hatten wir gehofft, dass die Hochschule für uns eine positive Entwicklung bringen würde», sagt Geiser. Erfolgreich setzen auch Tanzlokale wie der «Garden Club» oder das «Albani» auf die Studierenden: «Unsere Studentenpartys

kommen sehr gut an», heisst es etwa beim «Garden Club».

### Wohnraum ist sehr knapp

Das Studentenleben besteht aber nicht nur aus Lernen und Beizenbesuchen: Viele der 5200 Studierenden brauchen dringend Wohnraum in der Stadt. Schwierig ist die Suche vor allem für diejenigen, die von weiter her kommen und bei der Suche nach einer Bleibe nicht von einem lokalen Netzwerk Gebrauch machen können. Sie landen bei Heinz Inglin vom Verein «Studentischer Wohnraum in Winterthur» (Swowi), der durch Kauf oder

Anmiete von Liegenschaften günstige Zimmer für Studierende anbietet. «Die Lage auf dem Wohnungsmarkt ist mehr als prekär», sagt er. Gemäss einer ZHAW-eigenen Studie benötigen in einer Hochschulstadt zirka 10 Prozent der Studierenden ein Zimmer, wie es der Swowi zur Verfügung stellt. In Winterthur gibt es derzeit aber nur rund 260. Alle Plätze seien restlos ausgebucht, sagt Inglin. «Wenn ich ein Zimmer im Internet ausschreibe, werde ich von Anfragen überhäuft.» Und eine Entspannung sei nicht in Sicht: «Uns wird die Arbeit nicht ausgehen.»

MARTIN FREULER

## Sportzentrum wird frühestens 2010 eröffnet

Das neue Sportleistungszentrum auf dem Deutweg sollte Ende 2009 in Betrieb genommen werden. Doch nun verzögert sich die Eröffnung.

Vor genau zwei Jahren präsentierte Ulrich Knopp seine grossen Pläne für den Deutweg. Der ehemalige UBS- und CS-Kadermann wollte auf dem Sportareal südwestlich der Eishalle ein internationales Zentrum für Leistungs- und Breitensport errichten. Die Stadt applaudierte und erklärte sich bereit, ihm das benötigte Land im Baurecht zur Verfügung stellen. Bereits Ende 2009 wollten Knopp und sein Planungsteam den Sportkomplex in Betrieb nehmen.

In der Zwischenzeit ist es um das Projekt ziemlich ruhig geworden. Abgesehen von zahlreichen Absichtserklärungen von verschiedenen Sportverbänden, welche die Einrichtungen nutzen wollen, drangen keine Neuigkeiten mehr an die Öffentlichkeit. Monatlang war der Initiant für die Medien nicht erreichbar. Doch jetzt meldet sich Knopp zurück. Die gute Nachricht für alle Sportler: Er will das Sportleistungszentrum immer noch bauen. Die schlechte: Die Eröffnung des Komplexes verzögert sich wohl auf Mitte 2010, wie Knopp auf Anfrage sagt.

«Wir befinden uns mitten in der Detailphase der Planung», führt er aus. Das Raumprogramm stehe in groben Zügen. Er diskutierte derzeit mit der Stadt über den definitiven Standort. Ein wichtiger Grund für die Verzögerung liege in nicht geklärten «technischen Fragen», zum Beispiel rund um die Anbindung an die Fernwärme.

### Turnhallen und Medizin

Gemäss Knopp hat sich am Konzept nichts geändert. Das Zentrum soll polysportiv genutzt werden können. Zwei Dreifachturnhallen, eine Kampfsportanlage und Gymnastikräume sind geplant. Saunen, Dampfbäder, ein Kunstrasenplatz, ein Medizinbereich, Übernachtungsmöglichkeiten und ein Restaurant runden das Angebot ab. Auch ein Ableger der ETH im Bereich Kraftforschung und sportpsychologische Einrichtungen sollen im Komplex Platz finden. Das Zentrum soll sowohl dem Leistungs- als auch dem Breitensport zugute kommen.

Nach wie vor geht Knopp von Investitionskosten in der Höhe von rund 50 Millionen Franken aus. Als Investor fungiere ein Baukonsortium. Namen nennt Knopp keine. Für den Betrieb der Anlage werde dereinst eine Betreibergruppe zuständig sein. (ms)

## Zwei Trickbetrüger

Vorgestern meldeten gleich zwei Rentnerinnen bei der Stadtpolizei einen versuchten Trickbetrug. Beide Opfer waren misstrauisch und hatten den Betrügern kein Geld ausgehändigt. In beiden Fällen hatte sich eine männliche Stimme auf Hochdeutsch am Telefon gemeldet – die Nummer des Anrufers war unterdrückt. Die Betrüger verwickelten die Rentnerinnen in ein Gespräch und fanden dabei jeweils einen den Opfern vertrauten Vornamen heraus. Die Anrufer gaben sich dann quasi als Bekannte aus und verlangten 50000 Franken bzw. 70000 Franken für den Kauf einer Eigentumswohnung. (red)

## Kunst am Bau für die Maurerschule

Der Stadtrat hat beschlossen, die Künstlerinnen Claudia und Julia Müller mit einem Kunst-am-Bau-Projekt für den Neubau der Maurerschule zu beauftragen. Die Künstlerinnen haben mit ihrem Vorschlag ein Auswahlverfahren gewonnen, das die Stadt organisiert hat. Laut Kultursekretärin Nicole Kurmann betragen die Gesamtkosten für das Projekt 80000 Franken.

Claudia und Julia Müller wollen mit zwei simplen räumlichen Eingriffen im Schulhaus eine Gegenwelt schaffen, die entdeckt werden will. An einer Stelle im neuen Gebäude ist ein Fenster eingelassen, durch das ein möbliertes Zimmer zu sehen ist. Dort wohnt ein unbekanntes Wesen, das soeben den Raum verlassen zu haben scheint. Die Jury überzeugte «das stimmungsvolle Gesamtbild und der erzählerische Ansatz des eingereichten Projekts». Sie ist der Meinung, dass die Idee einer Parallelwelt im Schulhaus Ausgangspunkt für spannende Geschichten sein kann.

Claudia Müller und Julia Müller leben in Basel und arbeiten seit 1992 zusammen als Zeichnungs- und Installationskünstlerinnen. Für die städtische Schule für cerebral gelähmte Kinder (Maurerschule) wird derzeit ein Erweiterungsbau erstellt. Die Bauarbeiten werden im Februar 2009 abgeschlossen. (red)

## 70 schwitzen und sammeln für Strassenkinder



Zwei Runden, aber viele Sponsoren: Ratspräsident Langhard läuft für Unicef. Bild: ste

Geschätzte rund 100 Millionen Kinder und Jugendliche weltweit sind gezwungen, auf der Strasse zu leben. Ein täglicher Kampf um Geld und Nahrung und gegen Gewalt und Ausbeutung. Eine Schule können diese Kinder oft nicht besuchen. Die Kinderhilfsorganisation Unicef greift ihnen unter die Arme, unter anderem mit Projekten für Schul- und Berufsbildung. Mit einer nationalen Spendenkampagne sammelt Unicef zurzeit Geld für diese Projekte, gestern in Winterthur. Im Mittelpunkt stand ein Sponsorenlauf. Rund 70 Personen, darunter viele Kinder – das jüngste gerade mal 1,5 Jahre alt – joggen insgesamt fast 1000 Runden à 300 Meter. «Eine stolze Zahl», sagt Unicef-Mitarbeiterin Ursina Meier. Ein schönes Sümmchen hat Gemeinderatspräsident Walter Langhard erlaufen. Dies, obschon der SVP-Politiker und ehemalige Waffenhändler gerade mal zwei Runden gerannt war, aber: «Ich habe einige Sponsoren, und sie haben hohe Beträge pro Runde versprochen.» Zu Langhards Sponsoren zählt auch FDP-Kantonsrat Dieter Kläy. Er kennt die Situation der Strassenkinder in Russland: «Da ist Hilfe nötig.» Im Anzug statt im Joggingdress trat Stadtpräsident Ernst Wohlwend am Schluss der Veranstaltung vors Publikum, um Preise zu verteilen. «Das mache ich ohnehin gerne und doppelt so gerne, wenns um eine so gute Sache geht wie hier.» (pfr)